

Platonustra oder Zarathon

1. Aufzug 1. Auftritt

In einer Höhle des Nachts hoch oben in den Bergen. Ein kleines Feuer lodert, um das sich ein paar Tiere versammelt haben. In einer kleinen unscheinbaren Ecke ist ein schwacher Schatten zu erkennen. Ein alter Mann geht barfuß über den steinigen Eingang hinweg und betritt die Höhle.

Alter Mann: Was ist dies für ein wunderlicher Ort, den ich von der Ferne sah. Einladend war sein Licht, doch breiteten sich über den Weg bis hierher nur wilde, ungezähmte Dornen und Schlingen aus, die mehr als Andere mein Leben keines Wertes achteten. Seht meinen geschundenen Körper! Erst als mein Blut in den Wald sickerte, ließ man mich zum Berg hinauf.

Schlange(*leise lachend*): Komm nur herein, Suchender, komm und setz dich zu uns, aber sei still; denn ungestört sollen unsere Gedanken sich hier entfalten.

Alter Mann(*empört*): Du Komischer. Was ist's dir! Ein Tier, das denkt? Bin ich denn nicht alt genug, dass ich so etwas wie dich noch nicht sah?

(*tritt gegen die Schlange*)

Ich bin wahrhaft oft meinem Ort und meinen Liebsten entrückt, und wahrhaft oft dabei verrückt von meinem Denken! Aber niemals gewann der Wahn gegen eine meiner Erfindungen!

Literarische Texte –Mathias Archut

Adler(*die Flügel ausbreitend*): Seid still! Ihr weckt den Schrecken auf!

Alter Mann: Jetzt sprechen zwei Tiere zu mir. Mir müssen die Menschen ausgegangen sein. Aber was erwarte ich denn, habe ich ja nie zuvor solch dünne Luft geatmet. Ich träume und es fehlen mir bloß die Götter noch. Sagt! Wann erscheint auch ihr an diesem Ort? Ich werde euch wohl zu erkennen und zu empfangen wissen.

Schlange(*beißt den Mann*): Hier, fühle deine Götter dich in den Arm nehmen! In den Städten magst du deine Schlachten gewinnen, aber nun kämpfst du gegen etwas Anderes als dich selbst. Wir wissen, wer du bist, und wir wissen auch, weshalb du hier bist. Doch nicht uns bist du willkommen, sondern dem Schrecken, der mit uns lauert.

Alter Mann(*taumelt*): Und dieser Schrecken hat euch von mir erzählt?

Adler: Nicht erzählt, gelehrt hat er uns alles von dir.

Schlange: Ja, dass du bald kommen würdest, sagte er zu uns, jedoch nicht, wann es geschehe. Spät! Es ist zu spät für dich. Gebissen habe ich dich, wie ich ihn einst biss.

Alter Mann(*packt Schlange und hält sie über die Wunde*): Da, nimm zurück, was du freiwillig gabst. Denn kein Schrecken, der von mir zu lehren weiß, wird dir gelehrt haben, mir so zu schaden.

Schlange: So vielleicht nicht. Jedoch heißt lehren nicht befehlen. Ich machte es zu meiner Aufgabe, den zu töten,

Literarische Texte –Mathias Archut

der unseren lustigen Schrecken vernichten will. Sprich nicht zu viel, die Erde nimmt dich früh genug.

Alter Mann: Dann willst du brauchbar sein für deinen Herren, du Besessener! Das gefällt mir durchaus, auch wenn es dadurch ein zweites Mal mit mir endet. Achte, dass ich nicht in Gleichnissen rede wie die Beuger und die Schreiber.

Adler: Und auch wenn wir ausreichend achten und ächten, wird dein Fleisch dennoch alt und trocken schmecken.

Alter Mann: Er muss euch lieben, dieser Schrecken. Er vermag, was ich nicht kann. Wie sollte er sich da ängstigen vor mir? Im Sterben liege ich und trotzdem will er sich nicht zeigen. Sagt! Was liegt an euren Gedanken an diesem Ort? Ist es nicht besser, sie im Freien zu erproben? Sie hier schlafen zu lassen, quält sie und den Denkenden. Unausgesprochene Gedanken sind oft dunkel und hässlich. Wie können sie dann wahr sein?

Schlange: Komm! Setz dich ans Feuer, du Lieblicher. Wir werden dich erst begreifen, wenn du tot bist.

Alter Mann: Ihr Wunderlichen, ihr kniet am Feuer und wärmt euch nach der Menschen Art, ihr tötet mich und bietet mir zugleich einen Platz in eurer Mitte an? Als nächstes speist ihr mich mit meinem eigenen Fleisch, wider jeglicher Sitte. Und das alles, nur um eure Gedanken und euren Schrecken vor mir zu verbergen? (*wird ohnmächtig*)

Literarische Texte –Mathias Archut

1. Aufzug 2. Auftritt

Am gleichen Ort und zur selben Zeit in der Ecke hockt unbemerkt ein barfüßiger Mann hinter einem Löwen und starrt fest auf den Kopf seines Spazierstockes, auf dem sich eine Schlangenfigur windet.

Mann(*schluchzt*): Er ist's. Er ist schon da. Wieso nur friert es mich? Aus allen Tiefen habe ich hervorgebracht so manchen Ekel, jedes Luftschloss habe ich schon in die Tiefe der Erde gestürzt, niemand sonst wagte seine Füße ähnlich lang in die Eiswasser zu halten. Jetzt jedoch muss ich erneut meine Liebe einem erweisen, der Mensch sich voller Inbrunst nennt. Aber, was sehe ich da? Er blutet, der große Mann, der die kleine Frau bei sich trägt. Der Wald hielt ihn zurück, und doch war das Feuer in einer Höhle ihm Anlass genug, trotz der einen oder anderen Gefahr eine Sicherheit vor der Kälte zu erlangen.

Löwe: Was, oh großer Meister, soll diese Sprache? Du fieberst erneut? Du weißt so gut wie alle hier, dass dein Feuer nur die Höheren wärmen darf. Unwillkommen ist er. Ich will ihn fressen, deinen mäßigen Vernichter. Der Geruch seines Blutes macht mich rasend.

Mann: Still! Lass ihn nicht merken, dass ich lausche. Ich werde schon bald mit ihm sprechen, jetzt ist es noch nicht an der Zeit. Du, Schlange, bist sein größter Feind. Du erkennst alles außer dir und dich selbst dazu. Horche, was der Stumme sagt, du Lächerlicher! Den Feind, den hasst du wahrlich, aber kannst du ihn auch begehren?

Literarische Texte –Mathias Archut

Löwe: Eine Schlange bin ich? Ach, möge ich auf Seilen balancieren. Auch meine Ohren sind nicht für dich geschaffen. Mit einem Stock zu reden brächte den Strick dir ein, wärest du bei ihnen. Aber sieh! Was tut der Hässliche, der die leidenschaftliche Begierde mehr als irgendjemand verehrt?

Mann: Ich seh's. Die Schlange trat er beiseite, nicht wissend, dass er sie damit bis zur letzten Strafe reizt. Er nennt sich wahnsinnig, entrückt und verrückt. Am liebsten würde ich mich schon jetzt an seinen Hals. Wenn ich seine Unvollkommenheit nicht lieben kann, will ich meine Augen für immer schließen. Das ist der unmögliche Ort, der ein Äußerstes uns abverlangt.

Löwe: Wie nun? Brennt es euch bereits in der Brust? Du weißt, dass du verlierst, und himmelst deinen Peiniger auch noch an?

Mann: Und dennoch will ich ihm eine Lehre geben. Ich kann nicht anders, ich kann meinen Zwang nicht bezwingen. Welche Größe, er spricht zu meinen Tieren und ich mit einem Spazierstock.

Löwe: Du Blinder! Soll ich dich erst wecken, damit du es siehst? Die Schlange biss ihn, sein Tod naht herbei. So wirst du kein Wort mit ihm wechseln können.

Mann: Ich sah's, bevor du's rochst. Das reicht! Lass uns aus der Ecke kriechen und ihm zur Hilfe eilen.

Literarische Texte –Mathias Archut

1. Aufzug 3. Auftritt

Am nächsten Morgen in der Höhle. Die Sonne kommt zum ersten Mal nicht den Berg hinauf und die Nachtgeschöpfe schwanken vor Müdigkeit im Walde. Der Mann und seine Tiere wachen über den Alten.

Schlange(*lässt vom alten Mann ab*): Ich sterbe wohl an meinem eigenen Gifte, sollte ich es nicht bald loswerden. Beinahe täglich lässt du mich zurücknehmen, was ich gebe. Warum peitscht du mich bloß schlimmer als deine fetten Menschen? Meine alten Augen finden kaum ein Opfer, das sich zu beißen lohnt, und so hungere ich hier und versuche gar mein Leiden durch Zorn zu ersetzen.

Mann: Still steht die Welt, stumm sind ihre Wesen geworden. Alles, was gegeben ward, ist nun zurückgenommen. Selbst die Sonne gibt nichts mehr her. Wir frieren uns jetzt unser Ende, während sich der alte Mann auflöst und alles mit sich fortreißt, was wir je bekämpften. Nahmst du ihm auch alles Gift?

Schlange: Lieber hätte ich ihm seine Erkenntnisse gestohlen, doch konnte ich an ihm kein Festes beobachten. Er behütet es gut.

Adler(*ergreift die Schlange*): Antworte, bevor wir und unsere Welt lang genug stehen, um zu verrücken, auf dass unser Herr erneut zu den Menschen gehen muss und uns damit vielleicht ein letztes Mal verlässt!

Schlange(*sich windend*): Verlasst euch nicht auf mich. Ihr müsst an diesen Mann glauben, verlasst mir besser

Literarische Texte –Mathias Archut

mein Geschick als mein Wissen. Es ist ein Unterschied zwischen den vielen Blicken und den wenigen Schlägen! Die Ersten suchen dich zu verglühen, bevor der Winter das Tal erreicht, und die Letzten laufen jammernd über den Verlust auf dich zu, um ihren Stahl mit deinen Knochen verschmelzen zu lassen.

Mann: Lass abbrechen unsere Minderung, so dass wir uns weiter vermehren können. Denn die schönste Berührung ist uns doch die der Augen.

Schlange(*reißt sich vom Adler los*): Was sonst bleibt mir übrig? Aber wedelt mir ruhig mit euren Gliedern frische Luft zu, um mich und meine Weisheiten zu verspotten. Ich verabscheue euer Händeschütteln. Je mehr Finger von euch in die Erde greifen, desto kleiner wird euer Geist. Sagt! Hat unser Herr es anders gelehrt?

Löwe(*legt eine Pfote auf den Kopf der Schlange*): Nein, denn wir lehrten es ihm zuerst. Aber wozu denn abschweifen? Unserem Herren und den anderen konntest du dein Gift geben und nahmst es ihnen wieder, bevor sie starben. Das ist deine Aufgabe.

Schlange(*unter Schmerzen*): Nur etwas Schmutz ließ ich ihm. Selbst der Älteste Mensch würde damit genesen. Wartet einen weiteren Tag und er wird größer als zuvor.

Mann: Nein, Schlange, er gehört nicht hierher. Deine Weisheit wird ihn töten. Wenn er nicht an ihr selbst stirbt, so dann doch durch die Einsamkeit, die bei uns herrscht. Du weißt es und ich werde nicht aussprechen,

Literarische Texte –Mathias Archut

was geschehen wird, nachdem ich den Alten werde gesprochen haben.

Schlange: Aber großer ...

Mann: Wem zürnst du wirklich? Dem Gehenden oder dem Holenden? Oder gar beiden? Was er euch stiehlt, das wird er mir zukommen lassen, und was er mir lässt, das werde ich euch bald schenken, bis ich wieder leer bin und voller Begierde mit dem Durst spiele.

Adler: Keiner ist weiser als unser Herr. Höre auf ihn und handle danach!

Löwe: Niemand außer dem Vergifteten!

Mann: Ich werde es nie erleben, auch wenn ich es weiß, solange er im Sterben liegt. Erwecke ihn, Schlange, indem du die letzte Schönheit von ihm zurücknimmst! Wie oft und wie lange müssen wir dich anflehen, bis du der Bitte endlich folgst und gehorchst?

Schlange: Und du wirst uns wiedererscheinen, wirst uns berichten von deiner Vernichtung, oh großer bittender Befehlshaber?

Mann: Ja, sofern mich meine Gedanken abermals an diesen Ort führen.

Literarische Texte –Mathias Archut

1. Aufzug 4. Auftritt

Gegen Mittag in der Höhle. Der alte Mann erwacht und mit ihm steigt endlich die Sonne empor. In der Mitte liegen Beeren und ein frisch erlegtes Kamel zur Verspeisung bereit. Der Löwe wacht vor dem Eingang der Höhle.

Mann: Bleib ruhig liegen. Du musst dich einholen, bevor wir den langen Weg hinabsteigen. Iss etwas von dem, was meine Tiere uns brachten. Es wird dich wieder stärken. Dann schläfst du bis zum Abend, wenn ich wiederkomme. Und schließlich werden wir reden können, ganz wie es dir beliebt, du Mann großer Gesundheit.

Alter Mann: Wie toll. Du weißt, weshalb ich hier bin? (Sieht sich um) Es fehlt der Wein zum Reden, den könnten wir noch brauchen, um nicht zu streiten. Gar zufällig tappte ich in deine Falle, denn nichts fällt einem mehr zu als das schöne Licht im Dunkel. Doch sprich aus, warum du gerade mich erwähltest!

Schlange: Achtung, Herr! Er verstellt sich gern in feiner Absicht. Schon spinnt sich der Moment um seine Rede, noch da er am Boden liegt. Was wird erst geschehen, wenn er aufsteht und womöglich durch die Höhle wandelt oder sie verlässt?

Mann: Mir schadet es nicht. Es soll mich erfreuen, wenn meine dunklen abscheulichen Gedanken diesen Ort verlassen. Den neuen Platz werde ich gut zu füllen wissen.

Literarische Texte –Mathias Archut

Alter Mann: So lass uns denn des Abends gemeinsam aussortieren, welche deiner Hässlichkeiten sich wirklich jeglicher Schönheit entbehrt. Jetzt will ich deiner Einladung Folge leisten. (*springt unter staunenden Blicken auf und nimmt sich etwas vom Kamel*) Aber ob wir gemeinsam untergehen, soll sich erst dann zeigen.

Mann: Vermutlich wird dich der Ort bis dahin stark genug eingefangen haben, damit wir auch die gleiche Sprache sprechen. Sodann werden wir über uns beide richten. (*verlässt die Höhle*)

1. Aufzug 5. Auftritt

Der Mann ist allein in Bewegung durch den Wald vor seiner Höhle, nichts suchend oder brauchend, aber keineswegs selbstgenügsam.

Mann: Groß bist du geworden, alter Mann, durch meine Art. Deinen Leib bekommt man kaum in das kleine Loch, was ich bewohne. Wo soll dann noch Platz für deine Seele sein? Es geht, flüstert der Boden, die Bäume lehren es, nicht der Mensch; denn nirgends findet sich ein Zeugnis für deine Launen und Lügen. Ich richte, dass es außer meinem Körper nur Geschichten gibt. Sie zu erfinden, das ist verführerisch, aber nicht jedem zugänglich; denn wo kämen wir an, wenn wir reisten durch ein verkehrtes Tal, wenn wir keinen Berg mehr hinauf könnten, da wir bei der leichtesten Steigung lediglich zurück rutschten und niemals voran und hinauf liefen. Es wäre ja todbringend und nervtötend, sollten mehr Menschen mit dem Finden von Dingen als dem Schreiben und dem Lesen beschäftigt sein. Und beinahe so schlimm verhält es sich bei den letzten Beiden, wenn mehr Menschen sich im Schreiben als im Lesen übten.

Diese Rede führt unweigerlich zum Absurden, wie auch alles, was „wirklich“ geheißen wird, dahin führt. Drum will ich keine Furcht mehr daran verschwenden. Es ist die Ordnung, die mich erhält und zerlegt, mich erneut aufbaut und am Felsgestein zerschmettert. Höre, Wald! Es soll schon Bilder von mir geben neben unserem Gast, wie wir beide mit dir im Hintergrund, die Fäuste geballt, scheinbar umeinander heruntänzeln, wobei ein Fuß leichter als der andere wirkt und aus unseren Augen die Blitze des Zeus schießen, den Widersacher zu

Literarische Texte –Mathias Archut

bezwingen. Aber auch der Bildhauer, und so besingt es die Magd, erfreut sich an seiner romantischen Fantasie, wenn er uns Götzen in zwei Werken verewigen will, wovon eines nach der Schlacht im Feuer und das nächste auf dem Marktplatz landen wird, gleich neben der Seherin, welche zwar den Kampf, aber keinen Sieger weisgesagt hat. Möge sie am Tage die Kleider verlieren, damit ich sie lieben kann, wie sie ist und nicht wie sie uns erscheinen will.

Ich kann ihn nicht töten, meinen Bezwinger. Es ist zu viel Hässliches an ihm, es ist zu viel zum Lieben und zu wenig zum Schreien. Ein Leichtes wäre es, ernannte er mich zu seinem einzigen Sohne; denn nur den, welcher von allen Menschen Vater geschimpft wird, darf elendig durch die Hand seines Kindes erschlagen, zerteilt und begraben werden. Ach, nein, was sinne ich hier auf einen Wettstreit, als wollte ich ihn um einen Preis herbeiführen. Ich kenne mich ja selbst kaum wieder wie der Trunkene in meiner Höhle, dem nicht einmal die Schlange etwas Gutes zufügen kann, um ihn zu mehren.

Literarische Texte –Mathias Archut

1. Aufzug 6. Auftritt

Der alte Mann wartet in der Höhle und vertreibt sich die Zeit mit den Tieren.

Schlange(*zu den anderen beiden Tieren*): Es ist nicht die Furcht, die unseren Ekel bestimmt, und auch die Panik nimmt sich rein gar nichts aus dem Korb der Schrecken. Oder habt ihr, meine Getreuen, noch eher Reißaus genommen als erbrochen, wenn euch die scheußlichen Dinge begegneten?

Alter Mann: Welch begabte Laute eines Tieres, und dazu von einem Unruhestifter. Rede mir zu! Was für Dinge mögen dies in uns hervorbestellen? Ich will ein wenig amüsiert werden und mir zeigen lassen, dass auch ich mich hinreißen lassen darf zu den schönen Worten, die den Ausruf einer wundersamen Gewissheit versetzen, Worte, welche ich zu hören nur allzu gewohnt bin. Verzeihen sollt ihr mir dabei meine Ungeschicklichkeit.

Schlange: Ach, wenn ich es nur dürfte, ich würde es solange mit dir treiben, bis ich ganz und gar leer wäre. Jedoch, es soll nur mir bestimmt sein, die Leiden derer vieler Leben zu ertragen und das, was jedermann als Wissen kennt, stets für mich zu behalten.

Alter Mann: Du hast meine ganze Aufmerksamkeit.

Adler(*schlägt wild mit seinen Schwingen*): Wie absurd. So oft warntest du uns vor den verführerischen und gefährlichen Worten dieses Mannes. Und jetzt fällst du noch selbst auf sie herein. Hörst du nicht, wie gut er

Literarische Texte –Mathias Archut

unseren Meister schon kennt? Von wem außer ihm will er gelernt haben, mit uns so reizvoll umzugehen?

Alter Mann(*lacht*): Ich lerne immerzu doch nur von euch, bereits seit ich mich im Wald verirrt habe. Oder glaubt ihr etwa, ihr Herzlichen, es gäbe allein euch in dieser Gegend? Es war der Ort, Adler, und nicht das Lebendige in ihm, wovon ich zuerst erfuhr, womit ich es hier zu tun bekommen würde. Und es ist gewiss der Ort, der sich seine Bewohner erschafft und formt. Auch als ich von euch lernte, lernte ich ohne Zweifel vom Ort.

Adler: Ich verstehe nicht recht, Fremder.

Alter Mann: Fremder? Siehst du nicht, wie ich ihm bereits einverleibt worden bin? Ach, mein geflügelter Freund, niemand hat bessere Augen als du, und doch verbirgt sich dir, zu sehen, was sogleich zueinander passt, was sich gegenseitig freudig annähert oder was spielerisch und scheu an den Rändern der Reiche bis zum Wahnsinn wartet. Sag mir, der du mich für einen Fremden hältst, ist es nicht so, dass dein Herr, dem du Einiges gelehrt haben magst, sich nie gedreht, nie den Rücken zugewandt hat, um euch zu gefallen?

Adler(*prüfend blickend*): Es könnte sich verhalten haben, wie du sagst.

Alter Mann: Aber wie nun? Dein Herr ist nicht auf diesem Grunde geboren worden. Er ist gewiss zu euch in die Einsamkeit gegangen, und wo er herkam, da hatte diese wenig Einfluss. Oder war er – wie die

Literarische Texte –Mathias Archut

Unglücklichen allzu oft zu sagen pflegen – ein Fehlendes dieser verirrtten Erde, ein verlorengegangenes Kind?

Adler: Ich denke, dass das, was du zuletzt sprachst, zutreffen will. Unser Herr redete einst verschwitzt im Traume; und das, was er uns da mitteilte, stimmte in etwa damit überein.

Alter Mann: So? Aber ist ein Verlorenes nicht etwas, zu dem ein Verlierendes passen muss? Dieser Erde gehörte dein Meister nie an, Adler, bis zu jenem ersten Tag als er sich von der Stadt hierher begab. Er kann dem wundersamen Wald und dieser harten Höhle nicht verloren gegangen sein. Zu euch kam er, und warum dies geschah, werde ich noch zu erkennen wissen, wenn es an der Zeit ist. Aber sprich, Fluchtier, was trieb dich in die Höhle? Hat sie dich gewollt, wie sie die Schlange will? Wohl kaum ist diese Frage einer Antwort würdig. Was hält dich hier? Du wirst doch etwa nicht blind geworden sein für die wichtigen Dinge. Wo ist das Zeichen, was von der Erde auf dich verweist? Ich habe weder eines dort noch auf dem Stock deines Gebieters vernehmen können.

Adler (*an alle*): Pah! Sollst du dich mit ihm streiten, Schlange. Aus der Luft und von oben hinab komme ich und sitze und bleibe, wie es mir liegt nach der Art und Weise meines Wunsches. Nur ein Blick ist es, den ich brauche, um einen Tattergreis zu durchschauen. Meine Ohren sind nicht geschaffen dafür. Sehe ich dich, Alter, hier bei meiner nächsten Ankunft wieder in die Steine beißen, nehme ich dir dein Augenlicht. (*fliegt fort*)

Literarische Texte –Mathias Archut

Schlange: Auch wenn es mich langweilt, so will ich seine Rede übernehmen. (*nähert sich bedrohlich dem alten Mann*) Sprich nur immerfort von dem, was dich vernünftig werden lässt.

Alter Mann: Nun, mein zügelnder Freund, kannst du auch antworten, ob das, was wir bisher getroffen haben, zutreffen möge?

Schlange: Was? Soll ich mich verstellen? Ich weiß doch längst, worauf du hinaus willst. Vergiss nicht, dein Orakel ernannte dich zum weisesten aller Menschen. Schau her und erkenne mich wohl. Ich bin es,
die Schlange der Erkenntnis.

Alter Mann: [die Schlange der Erkenntnis]

Schlange: Denn weiser als du will vielleicht niemand werden, und doch, was soll ich dann sein, die ich alles weiß. Lass mich dein Spiel noch ein Weilchen weiterführen. Geschickt bist du wahrlich mit deinen Worten, doch sie bedeuten bei dir oftmals nichts. Du führst sie ein, ohne sie zu belegen, erheischt dir dabei die langweilige Zustimmung der Ahnungslosen, dann drehst und wendest du sie dir bis zum widersprüchlichsten Moment und lässt sie endlich los, damit sie fliegen sollen zu deinem überhimmlischen Ort. Ach, warum hat dich dein Pferd nicht auch in den Himmel getreten? Dein Wagenlenker hätte der Erde um ein Vielfaches mehr gefallen als den Hirngespinsten, die du Götter schimpfst. Und sei es nicht genug gewesen mit deiner Frevelei, da findet der Erfinder der feinen Worte noch einen Ort, der über den Göttern stinkt. Ich will dich rot werden sehen,

Literarische Texte –Mathias Archut

nur ein einziges Mal! Denn tausendfach mehr als deine dichterischen Lügen interessieren mich deine wirklichen Empfindungen!

Alter Mann: Du bist hübsch fest und töricht geworden auf deinem aufgeworf'nen Boden. Möglicherweise bin ich viel mehr als du und dein Wissen, auch wenn ich nichts zu wissen wähne. Vielleicht bin ich töricht genug, so dass mein alter Rücken nicht die deinige Last oder die deines Herren tragen muss. Vielleicht kann ich dir deinen Wunsch erfüllen, wenn du für mich singst und meinen kleinen Tanz beendest.

Schlange: Ich soll vielleicht deine Marionette sein? Da musst du mir schon mehr versprechen als deine geröteten Wangen.

Alter Mann: Wie wäre es, wenn ich dir vielleicht einen kleinen Teil deines Giftes abnähme? Würde dir das zusagen?

Schlange: Aber gewiss doch, ja. Nur müsste ich dafür vielleicht ein Versprechen und damit vielleicht die Bande meines Gebieters verraten.

Alter Mann: Es verhielte sich wie die unzähligen Momente des Lebens. Sage mir doch, wie schmackhaft möchtest du mich um der wenigen Worte willen haben, welche du mit mir zu wechseln wohl imstande bist. So ganz ohne Ziel, wie es der Ort von uns verlangt.

Schlange: Dich, mein Freund, habe ich längst gekostet. Lass' endlich das Spielen und bring es zu deinem

Literarische Texte –Mathias Archut

glückseligen Ende. Dein Geschmack ist alt und rauchig. Ein Zerstörer des Wissens bist du. Dachtest du, ich wüsste nicht, dass mein Ende naht wie auch das meines Herren? Die Himmelsanbeter kommen, so sah ich es einst in einem Traume, um zu fressen unser ganzes Festes und Erdgebundenes, was wir mühevoll errichtet, was wir hielten nicht ein Jahr.

Alter Mann: Du gehorchst nicht, närrisches Wesen (*greift die Schlange knapp unterhalb ihres Kopfes und hebt sie vom Boden in die Höhe*). Sieh, wie leicht du es mir machst. In unzähligen Kriegen habe ich für das Wohl meiner Heimat geschlachtet, im trunkenen Wahne, das Schwert vor der Brust dem Feinde entgegengestemmt. Du willst nicht reden? So will ich kämpfen. Was soll ich Anderes tun, wenn sich mein Gegner in die Spitze meiner Gewalt auch bar jedweden Grundes bohrt?

Schlange: Warum nur stehst du auf der Erde, wenn du dich ihr zugleich verleugnest? Ich weiß es längst. Jedoch, du wirst es dir nie eingestehen können. Die Biene, die sammelt keinen Honig. Sie sammelt den Nektar. Und vergiss nicht: es gibt kein tiefes Wasser, was so kalt ist, als dass man es nicht darin aushalten könnte. Nur solltest du deine Gebeine aus dem Wasser ziehen, bevor es fest wird. (*lacht*) Du kannst meine Art nicht vernichten.

Alter Mann: Heute reicht mir das Individuum. Bestimmen wir, wie hilfreich ich nach so langer Zeit noch bin. (*reißt die Schlange in zwei Teile*) Letztendlich ist es die Situation, welche die zahlreichen Schlangen dieser Welt überragt. (*sieht den schlafenden Löwen*) Den

Literarische Texte –Mathias Archut

Löwen lasse ich besser schlafend in der Ecke liegen.
(*wirft die Schlange zu Boden und geht ins Freie*)